

## **Schätzung des Erbschaftsvolumens 2015**

Update «Erben in der Schweiz»

Im Auftrag von Schweizer Radio und Fernsehen SRF  
Wirtschaftsredaktion

Mario Morger und Heidi Stutz

Bern, 11. September 2017

## 1 Ausgangslage und Fragestellung

Stutz et al. (2007) haben im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 52 das Phänomen des Erbens in der Schweiz aus unterschiedlichen Blickwinkeln untersucht. Seitdem sind nur wenige neue Zahlen zum Erben in der Schweiz publiziert worden. Wenig bekannt ist unter anderem, wie hoch die vererbten Summen in der Schweiz heute sind. Die letzten Schätzungen von Stutz et al. (2007) beziehen sich auf das Jahr 2000. Damals wurde die Vererbungssumme auf 28.5 Milliarden Franken geschätzt. Die Eidgenössische Steuerverwaltung ging für 1997 von 18-22 Mrd. Franken aus (Daepf 2003).

Zum Tag des Testaments (13. September) hat die Wirtschaftsredaktion von Schweizer Radio und Fernsehen (SRF) daher beim Büro BASS ein Update zum Erbschaftsvolumen in Auftrag gegeben.

Mangels Verfügbarkeit von anderen Daten wird das Erbschaftsvolumen indirekt durch Kombination von Vermögenssteuerstatistiken (neueste verfügbare Zahlen 2013) mit Sterbetafeln geschätzt und mithilfe von Statistiken der Schweizerischen Nationalbank (SNB) bis 2015 fortgeschrieben. Mit der Verwendung der Vermögenssteuerstatistik folgen wir grundsätzlich der Methode von Daepf (2003) und Stutz et al. (2007). Die Ergebnisse werden in Abschnitt 2 präsentiert. Details zur Berechnungsmethodik finden sich in Abschnitt 3.

## 2 Ergebnisse

Das jährliche Nachlassvermögen beträgt nach unseren Schätzungen rund **63 Mrd. Franken** (Stand 2015). Hinzu kommen die Schenkungen zu Lebzeiten. Gemäss früheren Schätzungen dürfte das gesamtschweizerische Schenkungsvolumen ein Viertel bis ein Drittel des Erbschaftsvolumens ausmachen.

Ein Erbschaftsvolumen von 63 Mrd. Franken entspricht knapp 10% des Bruttoinlandproduktes der Schweiz oder 2.4% des Nettovermögens der Privathaushalte (ohne Pensionskassenansprüche). Praktisch gleich hoch ist die gesamtwirtschaftliche Ersparnis der privaten Haushalte (inkl. der Privaten Organisationen ohne Erwerbscharakter; POoE). Das bedeutet, dass jährlich in etwa gleich viel Vermögen durch Vererbung die Hand wechselt (Vermögenstransfer) wie neues Vermögen angespart wird (Bruttovermögensakkumulation).

Das nominale Volumen der Nachlässe hat sich über den Horizont 1997-2015 etwas mehr als verdoppelt. Real, d.h. nach Berücksichtigung der Teuerung stiegen die Nachlässe um rund 90%.<sup>1</sup> Die Nachlässe dürften damit etwas stärker gestiegen sein als die zugrunde liegenden Vermögen; diese haben gemäss unserer Schätzung real um etwa 73% zugenommen.<sup>2</sup> Die Zunahme der Vererbungssumme lässt sich folglich nur teilweise mit Vermögenspreissteigerungen und Vermögensakkumulation begründen. Zwei mögliche Erklärungen bieten sich an: Erstens ein «**wirtschaftshistorischer Effekt**». In der Zeit zwischen Mitte der 1920er Jahre bis Ende des Zweiten Weltkriegs stagnierte die Wirtschaftsleistung der Schweiz. In der Nachkriegszeit erfolgte dann eine sehr dynamische Entwicklung der Schweizer Volkswirtschaft (vgl. Zürcher 2010), die sich auch in einem deutlichen Vermögenszuwachs der zu dieser Zeit aufgewachsenen Bevölkerung niedergeschlagen haben wird. Gegenüber früher dürfte die Bevölkerung damit zunehmend wohlhabender sterben. Eine zweite mögliche Erklärung ist der «**demografische Effekt**». Der Anteil der Perso-

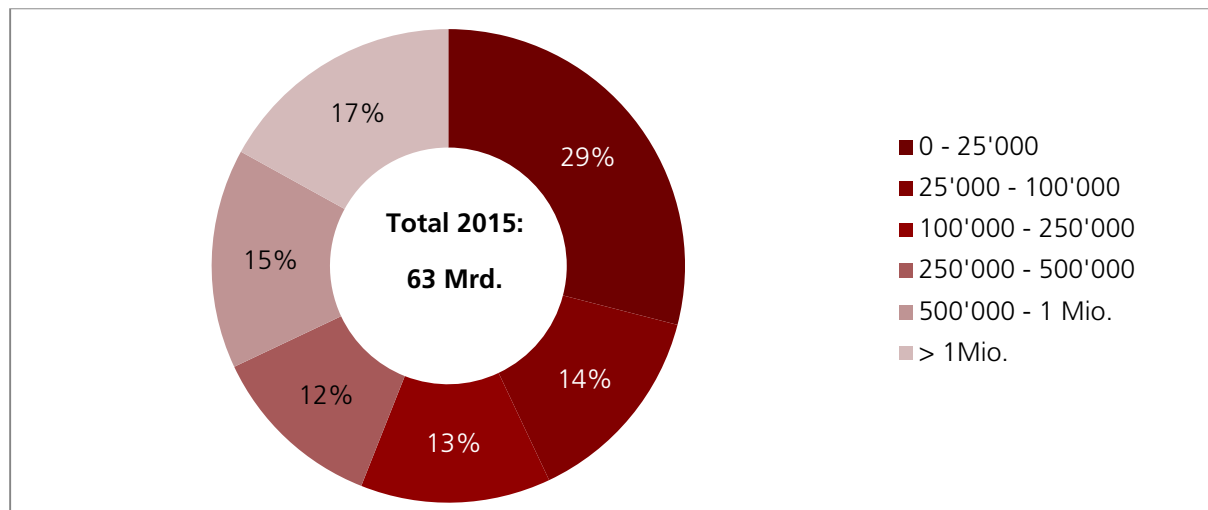
<sup>1</sup> Die Teuerung stieg gemäss Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) im Zeitraum 1997-2015 um 9.6%.

<sup>2</sup> Zwischen 2000 und 2015 haben die Privatvermögen gem. SNB nominal um 61% zugenommen (exklusive Pensionskassenansprüche; ältere Daten als 2000 sind nicht verfügbar). Die Vermögenssteuerdaten reichen weiter zurück. Eine Kombination dieser beiden Statistiken (durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der steuerbaren Reinvermögen 1997-2003 und Wachstum der Nettovermögen gem. SNB 2000-2015) lässt vermuten, dass die Vermögen zwischen 1997 und 2015 nominal um rund 90% und real um etwa 73% gestiegen sind.

nen, der mit 85 Jahren und älter stirbt, hat in den letzten 20 Jahren stetig zugenommen. Die Vermögenssteuerdaten zeigen, dass diese Bevölkerungsgruppe die wohlhabendste aller Altersgruppen ist.

Der **durchschnittliche Nachlass** beträgt gemäss unserer Schätzung **1.0 Mio. Franken**. Der Median-Nachlass (die Hälfte der Nachlässe liegt unter diesem Wert, die andere darüber) ist allerdings deutlich tiefer, er beträgt schätzungsweise **170'000 Franken**. Nur **in etwa jedem sechsten Fall** dürfte der Nachlass tatsächlich eine Million Franken oder mehr betragen (vgl. **Abbildung 1**).

Abbildung 1: Verteilung der Nachlässe nach Betragsklassen, 2015



Quelle: Vermögenssteuerstatistiken der Kantone Zürich und Luzern<sup>3</sup>, Vermögensstatistik SNB; Schätzungen BASS.

Zudem wird er in der Regel aufgeteilt auf mehrere Erbende. Die Diskrepanz zwischen einem «typischen Nachlass» und einem durchschnittlichen Nachlass» erstaunt nicht, wenn man die Verteilung des Vermögens – die Quelle des Nachlasses – heranzieht: Die Vermögendsten 0.3% besitzen knapp 30% des steuerbaren Reinvermögens (Stand 2013). Die Vermögen und damit auch die Erbschaften sind also sehr ungleich verteilt. Eine im Projekt von 2007 durchgeführte Befragung zeigte, dass ein Drittel der Bevölkerung in der Schweiz in ihrem Leben keine Erbschaft oder Schenkung erhalten haben und auch keine erwarten. Zu ähnlichen Ergebnissen kommen Jann und Fluder (2015): Gemäss ihren Berechnungen handelt es sich bei ca. 35% der Erbschaften im Kanton Bern um Beträge von weniger als 20'000 Franken.

Die Ergebnisse sind in **Tabelle 1** zusammengefasst:

Tabelle 1: Indikatoren zum Erbschaftsvolumen

Indikator	Wert
Erbschaftsvolumen zu Steuerwerten, 2013	40 Mrd. Franken
<b>Erbschaftsvolumen zu Marktpreisen, 2015</b> (Hochrechnung anhand der Steuerwerte 2013)	<b>63 Mrd. Franken</b>
Nettovermögen der Privathaushalte (ohne Pensionskassenansprüche), 2015	2'580 Mrd. Franken
<b>Anteil des Erbschaftsvolumens am Nettovermögen, 2015</b>	<b>2.4%</b>
Bruttoinlandprodukt 2015	654 Mrd. Franken
<b>Erbschaftsvolumen im Verhältnis zum BIP, 2015</b>	<b>9.6%</b>
Ersparnis <sup>4</sup> der privaten Haushalte und der POoE gem. Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung, 2015	62 Mrd. Franken
<b>Verhältnis von Erbschaftsvolumen zu Ersparnis</b>	<b>101%</b>

Quelle: Berechnungen BASS

<sup>3</sup> Die vorliegenden Berechnungen waren nur mithilfe der Steuerdaten aus dem Kanton Luzern möglich. Nur Luzern publiziert die Vermögenssteuerdaten gleichzeitig nach Altersklassen und Vermögensperzentilen.

<sup>4</sup> Ohne Zwangssparen.

### 3 Hintergrundinformationen zu den Schätzungen

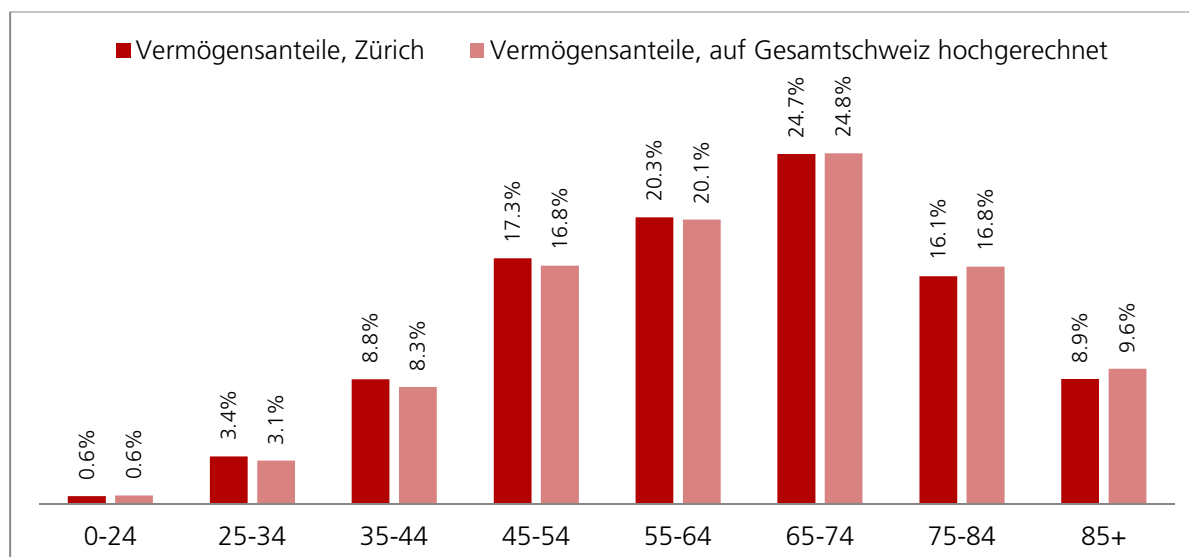
Nachfolgend diskutieren wir kurz die den Ergebnissen zugrunde liegenden Berechnungen:

■ Grundlage bildet die **Statistik der Reinvermögen** der Eidgenössischen Steuerverwaltung (ESTV). Die neusten verfügbaren Zahlen betreffen das Jahr 2013. Die Statistik umfasst die steuerbaren Vermögenselemente von Personen, die in der Schweiz beschränkt oder unbeschränkt steuerpflichtig sind. Für die vorliegende Schätzung der Vererbungssummen gibt es in Bezug auf die Vermögenssteuerstatistik zwei wichtige Einschränkungen:

1. Die Vermögen sind lediglich aggregiert nach Vermögensklassen und Kantonen verfügbar, nicht jedoch nach Altersklassen.
2. In der Statistik werden Grundstücke und Immobilien mit den kantonalen Steuerwerten erfasst. Die Unterschiede zwischen Steuerwert und Verkehrswert sind jedoch erheblich (der Steuerwert dürfte im Durchschnitt rund 40% unter dem Verkehrswert liegen). Auch das steuerlich eingeschätzte Betriebsvermögen weicht zum Teil deutlich vom Marktwert ab. Schliesslich gilt es zu berücksichtigen, dass auch der Hausrat in der Vermögensstatistik nicht enthalten ist.

■ Informationen zur **Verteilung der Vermögen nach Altersklassen und Zivilstand** gibt die Zürcher Staatssteuerstatistik. Wir verwenden diese Statistik, um die Vermögensanteile nach Altersklassen zu ermitteln und übertragen diese Verteilung auf die Gesamtschweiz. Da die Altersverteilung in Zürich leicht von der gesamtschweizerischen abweicht, müssen die Vermögensanteile korrigiert werden. Die Korrektur nehmen wir anhand der Bevölkerungsstatistik (STATPOP, BFS) vor (Anzahl der ständigen Bevölkerung in der jeweiligen Altersklasse in Zürich und in der Gesamtschweiz). Wie aus **Abbildung 2** ersichtlich wird, konzentrieren sich nach der Korrektur die geschätzten Vermögen noch etwas stärker in Richtung der älteren Bevölkerung. Dies liegt daran, dass der Kanton Zürich eine jüngere Bevölkerungsstruktur aufweist.

Abbildung 2: Verteilung des Gesamtvermögens im Kanton Zürich, nach Altersklassen, 2013



Quellen: Staatssteuerstatistik des Kantons Zürich; Bevölkerungsstatistik BFS (STATPOP) – Berechnungen BASS

■ Anhand der in der Abbildung ermittelten Werte wird das gesamtschweizerische Reinvermögen gemäss Steuerstatistik 2013 (letztes verfügbares Jahr) auf die verschiedenen Altersklassen aufgeteilt. Zusätzlich

### 3 Hintergrundinformationen zu den Schätzungen

muss innerhalb der Altersklassen eine Zuordnung der Vermögensanteile auf die einzelnen Jahrgänge vorgenommen werden. Diese Aufteilung nehmen wir anhand einer linearen Interpolation vor.<sup>5</sup>

■ Nach Abschluss dieser Arbeitsschritte ist die Summe der gesamtschweizerischen Reinvermögen pro Lebensjahr (0 bis 99+) ermittelt. Diese Werte werden nun mit den Sterbetafeln des BFS verknüpft. Durch Multiplikation der darin verzeichneten Wahrscheinlichkeiten der einzelnen Geburtsjahrgänge, im Jahr 2013 zu sterben, mit der jeweiligen Reinvermögenssumme erlangt man eine Schätzung für den «steuerbaren Nachlass». Nach dieser ersten provisorischen Schätzung sind allerdings noch zwei wichtige Korrekturen vorzunehmen:

1. Ehegatten, deren Partner/innen sterben, erben nicht das Gesamtvermögen des Haushalts, sondern lediglich den Vermögensanteil des Verstorbenen. Da die zivilrechtliche Situation der Steuerpflichtigen im Detail nicht bekannt ist, gehen wir vereinfachend davon aus, dass der Erbanteil genau der Hälfte des Haushaltsvermögens entspricht. Nach Berücksichtigung dieser Vermögensaufteilung zwischen den Ehepartnern ergibt die erste Schätzung ein gesamtschweizerisches **steuerbares Nachlassvermögen von 40 Mrd. Franken (Stand 2013)**.
2. Wie oben diskutiert, unterschätzt die Steuerstatistik substantiell die Nettovermögen der Privathaushalte. Daher werden die auf Basis der Steuerstatistik erlangten Reinvermögen mit der Vermögensstatistik der SNB hochskaliert. Um aktuellere Schätzungen zu erlangen, wird die Schätzung für 2013 ausserdem mit der Vermögensentwicklung von 2013 bis 2015 gemäss SNB-Statistik fortgeschrieben. Die Nettovermögen sind in diesem Zeitraum um 5.5% gestiegen sind. Daher werden die im ersten Schritt ermittelten 40.5 Mrd. mit dem Faktor 1.55 multipliziert (vgl. **Tabelle 2**).

Tabelle 2: Vergleich von Steuerstatistik und Vermögenstatistik der SNB

	Nettovermögen gem. Statistik SNB (ohne Pensionskassenansprüche)	Reinvermögen gem. Statistik ESTV	Verhältnis Nettovermögen / Reinvermögen 2013
2013	2'444'674	1'667'077	1.47
2014	2'550'646		1.53
2015	2'579'584		1.55

Quelle: SNB und ESTV.

Das geschätzte Nachlassvermögen auf Basis von Marktpreisen 2015 beträgt somit rund **63 Mrd. Franken** oder 2.4% des Gesamtvermögens. Zum Vergleich: Brühlhart und Moireau haben das Nachlassvermögen für 2011 auf rund 61 Mrd. Franken geschätzt. Um die aktualisierte Schätzung mit den früheren Zahlen von Stutz et al. (2007) und Daepf (2003) vergleichen zu können, rechnen wir die aktualisierte Werte grob zurück. Hierbei unterstellen wir, dass der Anteil des steuerbaren Nachlasses am Reinvermögen über die letzten 20 Jahre konstant bei 2.4% geblieben ist. Mittels dieser groben Schätzung erlangen wir für 1997 ein steuerbares Nachlassvolumen von 18 Mrd. Franken (vgl. Tabelle 3).

<sup>5</sup> Noch einfacher könnte man annehmen, dass jeder Jahrgang innerhalb einer Altersklasse denselben Vermögensanteil aufweist. Dadurch wird am unteren Ende der Altersklasse der Vermögensanteil aber unterschätzt (wie die obige Abbildung zeigt, wachsen die Vermögensanteile bis zur Altersgruppe der 75-Jährigen sukzessive an). Das somit geschätzte Nachlassvolumen würde rund 2 Mrd. Franken tiefer ausfallen.

## 4 Literatur

Tabelle 3: Validierung der Ergebnisse anhand früherer Schätzungen, in Mio. Fr.

	1997	2000	2011	2013	2015
Schätzung zu Marktwerten	30'000 1)		53'000	59'000	63'000
Schätzung 2013 zu Steuerwerten	18'000			<b>40'000</b>	
Brühlhart und Moreau (2015)			<b>61'000</b>		
Stutz et al. (2007)	<b>23'000</b>	<b>28'500</b>			
Daepf (2003)	<b>18'000-22'000</b>				

Quelle: Berechnungen BASS. Hinweis: Nur die fett markierten Zahlen stammen aus Modellschätzungen. Die nicht fett markierten Zahlen wurden unter der Annahme abgeleitet, dass der Anteil der Erbsumme am steuerbaren Reinvermögen über die gesamte Zeit 2.4% beträgt (ermittelter Wert für 2013).

1) Grobe Schätzung: Mittelwert aus der unteren und oberen Grenze von Daepf (2003), multipliziert mit dem Korrekturfaktor (Nettovermögen gem SNB / steuerbare Vermögenswerte)

Die beiden Berechnungen von Daepf et al. (2003) und Stutz et al. (2007) basieren ausschliesslich auf Steuerdaten (für 1997 sind keine Daten der SNB verfügbar), wobei Stutz et al. (2007) gewisse Korrekturen anhand von Informationen aus dem Zürcher Steuerregister vornehmen konnten. Es ist daher schlüssig, dass die Schätzung von Stutz et al. (2007) etwas höher liegt als unsere für 1997 zurückgerechnete Schätzung auf Basis der Steuerwerte. Unsere retropolierten Steuerwerte 1997 sind für einen Konsistenzcheck am ehesten mit den Schätzungen von Daepf (2003) vergleichbar. Hier zeigt sich eine ausserordentlich hohe Übereinstimmung. Insgesamt kann so das Fazit gezogen werden, dass sich die in diesem Kurzbericht aktualisierten Nachlassvermögen für 2015 trotz der verschiedenen getroffenen Schätzannahmen gut in bisherige Arbeiten einreihen. Wenn wir die von Daepf (2003) ermittelten steuerbaren Nachlässe auf das Volumen zu Marktpreisen hochrechnen, dürften die Nachlässe im Jahr **1997 rund 30 Mrd. Franken** betragen haben. Der Vergleich mit den historischen Zahlen zeigt auf, dass sich die Vererbungssumme über den Zeitraum 1997-2015 damit nominal etwas mehr als verdoppelt hat. Real, das heisst nach Berücksichtigung der Teuerung sind die Nachlässe um rund 90% gestiegen.

## 4 Literatur

Brühlhart, Marius und Elodie Moreau (2015): Inheritance flows in Switzerland, 1911-2011. Mimeo.

Daepf Martin (2003): Zum Einnahmepotenzial einer Bundeserbschafts- und Schenkungssteuer. Bern: Eidgenössische Steuerverwaltung.

Jann Ben und Robert Fluder (2015): Erbschaften und Schenkungen im Kanton Bern, Steuerjahre 2002 bis 2012. University of Bern Social Sciences Working Paper No. 11.

Stutz Heidi, Tobias Bauer und Susanne Schmutz (2007): Erben in der Schweiz – Eine Familiensache mit volkswirtschaftlichen Folgen. Zürich/Chur: Verlag Rüegger.

Zürcher Boris (2010): Das Wachstum der Schweizer Volkswirtschaft seit 1920. Die Volkswirtschaft 1/2-2010.